

|   |              |          |           |
|---|--------------|----------|-----------|
| Mitt. Abt. Zool.<br>Landesmus. Joanneum | Jg. 10, H. 2 | S. 95—97 | Graz 1981 |
|---|--------------|----------|-----------|

# Lawinen als Lebensraumerhalter für Schmetterlinge

(Ins., Lepidoptera)

Von Heinz HABELER

Eingelangt am 11. September 1981

**Inhalt:** Lawinen sind nur aus der Sicht des Menschen absolut zerstörerisch. In der montanen Höhenstufe bewirken sie ein Freihalten von Lebensräumen für Arten, die in dieser Höhenstufe zwar ihre optimale Entwicklung erreichen, aber nicht im Wald leben können. Wegen Auflassens (oder Intensivbewirtschaftung) der Almen sind Lawinenrinnen heute in der Steiermark zu Refugialräumen für eine Anzahl von Schmetterlingen geworden.

**Abstract:** Avalanches are absolutely destructive only from the point of view of man. In the upper wood-level of the mountains they keep free biotops for species reaching up their best development in this level of mountains, but cannot live in the wood. As a consequence of neglecting (or of too intensively using) the alpine pastures avalanche-channels have become refugial spaces for a number of butterflies in Styria today.

Lawinenabgänge sind gefürchtete Naturereignisse, sie können Menschenleben und Sachwerte zerstören. Dennoch entspringt diese ausschließlich negative Beurteilung nur dem egozentrischen Naturbild des Menschen, weiterhin bestätigt durch das Wirken heutiger Technokraten, die Fremdenverkehrseinrichtungen dort errichten, wo sie ohne aufwendige und landschaftszerstörende Schutzbauten einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind. Lawinen sind aber in bestimmten Gebieten auch Lebensraumerhalter, und diese für viele wahrscheinlich ungeheuerliche Behauptung wird nun nachfolgend erläutert.

Mitteleuropa wäre ohne Einfluß des Menschen unterhalb der alpinen Stufe ein weitgehend geschlossenes Waldland geblieben. Die den Ästheten unter uns heute so schön erscheinende parkähnliche Kulturlandschaft der letzten Jahrhunderte hat erst der Mensch geschaffen und durch extensive Bewirtschaftung bis zum Beginn dieses Jahrhunderts erhalten. Mit der offenen, lichtdurchfluteten Landschaft, ihren Ödländern, Brachflächen und Gebüschern hat der Mensch einer Vielzahl von Blumen und Insekten hier das Vorkommen ermöglicht oder zu einer Verbreitung verholfen, wie sie sich in einem Waldland nie eingestellt hätte und wie es sie in der heutigen „geordneten Landschaft“ auch nicht mehr gibt.

Die Vegetation Mitteleuropas ist nach Höhenstufen gegliedert (ELLENBERG 1963), ebenso die Tierwelt. Der montane Waldgürtel, zwischen den jetzigen Intensivkulturen der tieferen Lagen und dem subalpinen Zwergstrauchgürtel befindlich, ist in seinen geschlossenen Bestandsflächen sehr artenarm. Nun gibt es

zahlreiche Arten, im besonderen Schmetterlinge, die in dieser montanen Stufe zwar ihre optimale Entwicklung erreichen, aber nicht im Wald leben können. Sie brauchen sonnige Blumenwiesen oder krautschichtreiche offene Lebensräume, wie sie einerseits die Jahrhunderte dauernde Almwirtschaft geschaffen hat und wie sie andererseits in Lawenrinnen entstanden sind.

Der außerordentlich starke Rückgang an Hochmähdern und Almflächen während der letzten zwei Jahrzehnte, deren Aufforstung oder Verwilderung mit natürlicher Sukzession zurück zum montanen Wald oder zur Zwergstrauchheide hat ebenso starke Bestandsverluste und selbst Populationsauslöschungen zur Folge gehabt. Als letzte offene Lebensräume verbleiben Lawenrinnen! Auch in ihnen verändert sich die Pflanzengesellschaft nach jedem lawinenfrei gebliebenen Winter in Richtung zum Wald, wenn sie in der entsprechenden Höhenlage von etwa 800 bis 1800 oder 2000 m gelegen ist. Gerade in den vergleichsweise schneearmen östlichen Ostalpen können Jahrzehnte ohne Abgang verstreichen. Dann aber fegt eine Lawine die inzwischen aufgekommenen Bäume hinweg und schafft wieder die Ausgangslage für einen artenreichen, offenen Lebensraum.

Natürlich zerstört ein Lawinenabgang auch einen Teil des Bestandes, und sei es nur dadurch, daß Teilflächen der Lawenräume im oberen Teil mechanisch erodiert und unten im Staugebiet mit Schutt und Erde überlagert werden, so daß Jugendstadien zugrunde gehen. Aber das ist der Preis für die Artenerhaltung: Ohne periodische Teilerstörung kommt es durch Wiederbewaldung zur totalen Bestandsauslöschung. Daraus folgt sehr klar, daß ein Bestandschutzgebiet gar keine Lawenrückhaltebauten haben darf!

In Jahren mit Lawinenabgang ergibt sich in der obersten, meist nicht erodierten Bahn ein weiterer sehr positiver Effekt: durch früheres Ausapern kommt es zu einem früheren Einwirken des Strahlungsklimas in der Bodenschicht und zu einer erheblichen Verlängerung der Aktivitätsperioden. Dies war besonders schön 1980 zu beobachten, wo Lawinenhänge bereits Ende Mai aper waren, die Umgebung aber noch Schnee deckte.

Besondere ökologische Bedeutung haben diese Zusammenhänge für die Steiermark, die ja im Gegensatz zu Kärnten oder Tirol nie Hochmähdern besessen und die meisten ihrer früheren extensiv bewirtschafteten Almen verloren hat. Wenn der (natürlich nicht jedes Jahr) von einem Lawinenabgang betroffene Raum in ein Abrißgebiet, eine Bahn und einen Stauraum unterteilt wird, so sind unterschiedliche Verhältnisse zu finden. *Parnassius mnemosyne* L., der Schwarze Apollofalter, einige Mohrenfalterarten wie *Erebia ligea* L., *euryale* ESP., *medusa* SCHIFF. und *pronoe* ESP. sowie zahlreiche Mikrolepidopteren wie *Ablabia argentana* CL. gelangen darauf zu stellenweise unheimlicher Massenentwicklung. Auch für *Boloria napaea* HFFMGG., einem Perlmutterfalter üppiger hochmontaner bis alpiner Blumenbiotope, scheinen diese Stellen in der Steiermark Überlebenschancen zu bieten. Im Bahnteil sind *Colias phicomone* ESP., der Alpenheufalter, *Euphydryas cynthia* SCHIFF. und der Bläuling *Aricia artaxerxes* F. als Beispiele zu nennen. Im besonderen besiedelt der äußerst lokal lebende Sackträger *Rebelia styriaca* RBL. den oberen Bahnteil des Kaisertal-Lawenraumes in Form eines etwa 50—100 m schmalen Streifens bis tief in die Waldregion hinunter. Im Abrißgebiet der westseitigen Vordernberger Zinken-Lawine fliegen der Mohrenfalter *Erebia gorge* B. und die Alpenspanner *Psodos noricana* Wg. und *coracina* ESP. mehr als 14 Tage früher als in der Umgebung. An gleicher Stelle erreicht der sonst seltene Kleinschmetterling aus der Familie der Wickler, *Lipoptycha bugnionana* DUP., eine auffallende Häufigkeit. Diese Beispiele mögen die Lebensraum erhaltende Funktion im Rahmen dieses Aufsatzes genügend erläutert haben.

Der Spätwinter März/April 1980 hat einige Lawinenabgänge gebracht, die der Forstwirtschaft zwar materiellen Schaden zugefügt haben, die aber schon längst zur Absicherung des Artbestandes notwendig und aus dieser Sicht wünschenswert waren. Und vergessen wir nicht: Auch das Hochwild braucht Äsungsflächen, die außerhalb des geschlossenen Waldes liegen! So ist der Rotwald bei Lunz ein extrem streng gesperrtes, aber ökologisch falsch gemanagtes Naturschutzgebiet: Das Hochwild bekam keine freien Äsungsflächen, konnte sich auch keine schaffen, dafür ist wahrscheinlich der Bestand zu klein und die Zeit noch zu kurz, und so drängt es heraus.

### Literatur

ELLENBERG H. 1963. Die Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. — Verlag Ulmer, Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. Heinz HABELER, Auersperggasse 19,  
A-8010 Graz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [10\\_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Habeler Heinz

Artikel/Article: [Lawinen als Lebensraumerhalter für Schmetterlinge \(Ins., Lepidoptera\) 95-97](#)